Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 8553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12¼ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. -- Expedition Nr. 176.]

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 236. **Halle a. d. Saale, Freitag, den 23. Mai** **1902.**

Schutzzöllnerische Strömungen in England.

Vor einigen Tagen verbreitete der Cobden-Klub, der, seines Ursprunges und seiner Bestimmung eingedenk, die Wiedereinführung der Kornzölle energisch zu bekämpfen begonnen hat, von neuem eine Rede, die Lord Rosebery am 1. November 1897 bei der Feier des hundertjährigen Bestehens der Handelskammer von Manchester in der dortigen Freihandelshalle gehalten hat. Lord Rosebery feierte in dieser Rede die Verdienste, die sich Cobden, Bright, Peel und der damals noch lebende und seit mehr als 60 Jahren dem Parlamente als Vertreter von Wolverhampton angehörende Villiers durch ihre erfolgreiche Agitation gegen die Kornzölle erworben haben, und geißelte die Versuche, die größte That auf wirthschaftlichem Gebiete, die Abschaffung der Kornzölle, wieder rückgängig zu machen. In der Rede findet man folgende Stelle: „Lord Melbourne (der, als die Königin Viktoria zur Regierung gelangte, Ministerpräsident war. Red.) sagte bei einer bekannten Gelegenheit im Hause der Lords, er hätte schon von vielen verrückten Dingen gehört, aber, bei Gott, der Gedanke der Abschaffung der Kornzölle wäre der verrückteste, von dem er jemals gehört hätte. Wenn Sie für das Wort „Abschaffung" das Wort „Wiedereinführung" einsetzen, so haben Sie, glaube ich, ein sicheres Resultat der Agitation Coldens. Von all den verrückten Dingen, von denen wir in unseren Tagen gehört haben, ist die Wiedereinführung der Korngesetze das verrückteste, was wir uns denken können."

Noch sind seit dem Tage, an dem Lord Rosebery diese Rede hielt, nicht fünf Jahre verflossen, und England hat, wenn auch nicht die alten Kornzölle, so doch wieder einen Zoll auf Getreide und Mehl. Rosebery selbst würde die Rede, die er damals unter dem lauten Beifall seiner Zuhörer hielt, heute nicht wiederholen. Er hat vor kurzem zwar auch wieder über die Kornzölle gesprochen und sich nach wie vor als ihr Gegner bekannt, aber der Ton dieser Rede war ein anderer. Auch Rosebery ist mittlerweile von dem „Imperialismus" angesteckt worden, er hat mit seinen alten politischen Freunden gebrochen, und wenn er sich auch noch nicht hat entschließen können, den Schritt zu thun, den frühere Mitkämpfer, wie Chamberlain und Göschen, gethan haben, wenn er auch der Regierungspartei noch nicht beigetreten ist, so leiht er doch deren Politik in Südafrika seine Unterstützung, und deshalb kann er auch nicht energisch gegen die Maßnahmen auftreten, zu der die Nothwendigkeit, Geld und immer wieder Geld zur Deckung der Kriegskosten aufzubringen, geführt hat. Chamberlain, der früher weiter links stand als Rosebery, hat, seitdem er zu den Konservativen übergegangen ist, die Ansichten, die er ehedem vertrat, eine nach der anderen aufgegeben. In den letzten Tagen hat er in einer Rede in Birmingham sich auch offen als Schutzzöllner bekannt. Er ist zu der Anschauung gekommen, daß die Wirthschaftspolitik, die von den anderen großen Staaten England gegenüber verfolgt werde, diesem keine andere Wahl ließe, als mit „veralteten Ideen über Handel und freie Mitbewerbung" zu brechen. Die deutsche Schutzzollpolitik und die amerikanischen Trusts erfüllen ihn mit Sorge um Englands Zukunft; um diese sicher zu stellen, empfiehlt er wieder seinen Lieblingsplan, den Zusammenschluß Englands und der Kolonien, das „Greater Britain", einen Zollverein, der die Kolonien bei der Einfuhr ihrer Produkte in England und die englischen Waaren in den Kolonien vor fremdem Mitbewerb bevorzugt und demnach die Abwendung Englands von seiner jetzigen Handelspolitik und den Uebergang zum Schutzzoll bedeuten würde.

Chamberlain ist der einflußreichste Mann im englischen Ministerium; er hat seine zum Theil widerstrebenden Kollegen mit in das südafrikanische Abenteuer hineingerissen, und man darf daher die Möglichkeit nicht leugnen, daß er auch diejenigen, die wenigstens theoretisch am Freihandel noch festhalten und, wie der Schatzkanzler Hicks-Beach, die Wiedereinführung des Kornzolles nur für eine vorübergehende, durch die Noth des Augenblicks erzwungene Maßregel ausgeben, für seine schutzzöllnerischen Ideen gewinnen werde. Es wäre falsch, wenn wir uns dem Ernste der Lage verschließen wollten, der noch dadurch verstärkt wird, daß gegen die Wiedereinführung des Kornzolles sich in England nur ein verhältnißmäßig geringer Widerstand bemerkbar gemacht hat. Die Bismarck'sche Schutzzollpolitik hat Erfolge gezeitigt, die unsere Agrarier aufs höchste entzücken, dem gesammten deutschen Erwerbsleben aber verhängnißvoll sein werden. Wenn in England, was man leider heute nicht mehr als außerhalb des Bereiches der Möglichkeit ansehen darf, die schutzzöllnerische Bewegung an Boden gewinnt, so werden die deutschen Schutzzöllner, die die agrarische Agitation entfesselt und großgezogen haben, und mit ihnen auch die Landwirthschaft, die amerikanische Gefahr, von der sie vorzeitig so viel geredet haben, erst wirklich empfinden.

Inzwischen macht sich der Brot- und Mehlzoll bereits bei der englischen Bevölkerung fühlbar. Man hatte angenommen, daß der Zoll, der nur ein geringer sei, auch die Brotpreise nur in geringem Maße beeinflussen werde, jetzt kommen aber schon Nachrichten, daß die Brotpreise steigen, und zwar bei weitem mehr, als nach den Zollsätzen angemessen wäre. So erhöhten die Bäcker von Bristol den Preis des Brotes 2. Qualität von 3½ auf 4½ Pence (von 28 auf 36 Pf.) und des Brotes 1. Güte von 4½ auf 5 Pence (von 36 auf 40 Pf.). Auch die Londoner Bäcker nützen den Zoll aus, um die Brotpreise hinaufzuschrauben, ein schlagender Beweis für die Unhaltbarkeit der agrarischen Behauptungen, daß der Zoll vom Ausland, nicht von den Konsumenten, getragen wird. Und wie in England, wird es auch in Deutschland sein, mit dem Unterschiede nur, daß die Folgen der Zollerhöhung hier weitaus empfindlicher sein werden. **

Deutsches Reich.

Bescheidenheit ist eine Zier.

Die Agrarier lassen es nicht an Eifer fehlen, das muß ihnen ihr erbittertster Gegner zugestehen. Seitdem Professor Fischer in Halle durch seine Versuche bewiesen zu haben behauptet, daß der inländische Weizen an Backfähigkeit dem ausländischen mindestens ebenbürtig sei, verfolgen sie diese allerdings wichtige Angelegenheit mit vorbildlicher Unermüdlichkeit. Die Landwirthschaftskammer für Brandenburg hat in ihrer letzten Sitzung zu der Sache Stellung genommen und beschlossen:

1. Den Vorstand zu beauftragen, in Gemeinschaft mit den übrigen Landwirthschaftskammern Deutschlands eine Versuchs-Müllerei und -Bäckerei im Anschluß an die bisherigen landwirthschaftlichen Anstalten in Berlin mit staatlicher Unterstützung ins Leben zu rufen, die unter Aufsicht einer besonderen Kommission steht, in der sich überwiegend Landwirthe befinden . . .

2. Bis zur Ausführung des ersten Beschlusses erneute Mahl- und Backversuche mit ausländischen und inländischen Weizensorten in der von dem Referenten, Herrn v. Hüllen, näher bezeichneten Weise, möglichst durch Herrn Professor Fischer ausführen zu lassen, wozu von dem Herrn Minister für Landwirthschaft eine Staatsbeihilfe von 3000 M. zu erbitten ist.

Es ist das gute Recht der Landwirthschaftskammer, für Mahl- und Backversuche mit in- und ausländischem Weizen sich ins Zeug zu legen. Aber es ist ebenso das Recht und die Pflicht der nichtagrarischen Bevölkerungsmehrheit, gegen die Art und Weise zu protestiren, wie diese Versuche unter Staatssubvention angestellt werden sollen. Die Landwirthschaftskammer wünscht, daß Herr Professor Fischer mit der Leitung der vorläufigen Versuche betraut werde. Herr Fischer hat aber gerade durch seine früheren Versuche sich als ungeeignet für ein solches Amt erwiesen. Denn er hat diese Versuche mit dem den Agrariern so willkommenen Ergebniß derart tendenziös angestellt, daß selbst Herr van den Wyngaert, der agrarisch gesinnte Vorsitzende des schutzzöllnerischen Verbandes deutscher Müller, öffentlich und offiziell dagegen protestirt hat. Nach den früheren Vorkommnissen hat jeder Steuerzahler ein Recht, dagegen Widerspruch zu erheben, daß sein Geld für ein Unternehmen verausgabt werde, das keinerlei Garantien der Unparteilichkeit bietet.

Noch ärger freilich ist die Zumuthung an den Staat, mit seinen Mitteln eine Versuchs-Müllerei und -Bäckerei begründen zu helfen, die einer Kommission unterstellt wird, in der sich überwiegend Landwirthe befinden. Naiver ist selten die Landwirthschaft als der oberste Stand im Staat proklamirt worden. Uns scheint, daß in einer Versuchs-Müllerei und -Bäckerei Müller und Bäcker mindestens ebenso interessirt sind wie die Landwirthe. Aber die potentirten agrarischen Mittelstandsfreunde stellen an die Müller und Bäcker das Ansinnen, sich als geborene Minderheit zu betrachten und sich selbst in den Dingen, wo sie am Ende eine gewisse Sachkunde für sich in Anspruch nehmen können, bedingungslos einer agrarischen Mehrheit unterzuordnen.

Man kann gespannt sein, einmal, was die Müller und Bäcker zu diesem feinen Plänchen ihrer agrarischen „Freunde" sagen werden, und dann, wie der Landwirthschaftsminister sich zu dem kecken Antrag seiner Berufsgenossen stellen wird. *

Politisches.

* Der Schiffahrtstrust muß jetzt den Engländern willkommene Gelegenheit zu neuen Verdächtigungen Deutschlands geben. Ein Telegramm der „Times" aus London ist sichtlich bemüht, Feindschaft zwischen die neuen guten Beziehungen Deutschlands und Amerikas zu säen, indem es versucht, die amerikanische Eifersucht anzustacheln und sein Mißtrauen zu erwecken. Das genannte Blatt schreibt:

Während des ganzen südafrikanischen Krieges haben amerikanische Agenturen des Offiziellen Preßbureaus in der Wilhelmstraße in Berlin fabrizirte Pro-Buren-Litteratur reichlich in den Vereinigten Staaten, namentlich unter den Deutschen Amerikas vertheilt. Prinz Heinrich habe mit Erstaunen in Amerika hören müssen, daß Amerika seine Freundschaft mit England nicht pour le roi de prusse opfern wolle. Englands Beunruhigung über den Schiffahrts-Trust habe den offiziellen Kreisen in Berlin eine Gelegenheit gegeben, deren Werth sie sofort erkannten. Die deutsche Presse erhielt die Instruktion, die Kombination als einen furchtbaren Schlag der Amerikaner gegen die englische Schiffahrt hinzustellen und in glänzenden Farben zu schildern, mit welcher Wachsamkeit die väterliche Regierung Deutschlands die deutschen Interessen geschützt habe. Das Ganze sei darauf berechnet, in die englisch-amerikanische Freundschaft eine Bresche zu legen, damit Deutschland wiederum der tertius gaudens sein und aus der Entfremdung direkten politischen und kommerziellen Nutzen ziehen könne. Was das Nachrichtenbureau der deutschen Regierung begreife und das englische Publikum nicht zu begreifen scheine, sei die Bedeutung der Gemeinsamkeit der Interessen Amerikas und Englands an der Atlantischen Schiffahrt für den Verlauf eines künftigen Krieges zwischen England und einer kontinentalen Macht oder Mächten, ein Krieg, den die Deutschen als unvermeidlich, wenn nicht als bevorstehend zu betrachten gelehrt würden!

Nachdem die „Times" weiter die allen Thatsachen der letzten Wochen widersprechende Behauptung aufgestellt habe, daß die deutschen Dampfergesellschaften nur zu froh gewesen wären, wenn sie ebenso wie England den Trust hätten beitreten können, fährt das Blatt wörtlich fort: „Wenn das offizielle Deutschland ein Ziel erreichen will, ist es mit den Mitteln nicht immer sehr wählerisch, wie der kürzliche schamlose Feldzug der Proburen Verleumdungen genügend beweist, die deutsche Regierung ermuthigte und den Reichskanzler, der anerkannte Exponent des kaiserlichen Willens, reizte häufig den Feldzug in öffentlichen Reden für Zwecke an, die jeder selbst beurtheilen kann, der die Litteratur des deutschen Flottenvereins studirt hat." Diese Ausführungen zeigen aufs deutlichste, daß Deutschland in seinen bekannten Verhalten dem Trust gegenüber bedeutend geschickter gewesen ist, als das sich unfehlbar dünkende Albion. Der Unsinn von dem Preßbureau der Regierung ist zu grob, als daß er einer Widerlegung bedürfte, und der Ton der englischen Presse bei vielen Gelegenheiten zu bekannt, als daß man sich besonders darüber noch aufzuregen brauchte.

* Minister Möller, der, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, in Essen der Einweihung des neuen Dienstgebäudes des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund beiwohnte, hat bei dieser Gelegenheit die Ansprache des Vereinsvorsitzenden Geheimraths Jencke mit einer Rede erwidert, in der er einige bemerkenswerthe Aeußerungen über den Mittellandkanal that. Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwickelung der Industrie und des Bergbaues sagte der Minister:

1810 betrug die Kohlenförderung 200,000 Tonnen, heute schwanken wir zwischen 50 und 60 Millionen Tonnen. Der Verein bezeugt in seiner Entwicklung, wie man vom Kleinen zum Großen fortschreitet, aber ohne die Entwicklung des Verkehrs wäre die Entwicklung des Bergbaues nicht möglich gewesen. Schreiben Sie darum das Interesse an der Entwicklung des Verkehrs in erster Linie auf Ihr Panier und erlahmen Sie nicht darin, das Projekt des Kanalnetzes weiterhin zu verfolgen. Ich zweifle nicht, daß die Macht der Verhältnisse schließlich stärker sein wird als die Opposition, die sich heute noch in Deutschland bemerkbar macht. (Lebhaftes Bravo). Die Macht der Verhältnisse ist immer ein gewaltiger Faktor, aber sie kommt nicht zur Geltung, wenn nicht die betheiligten Kreise sich in der nöthigen Weise Geltung verschaffen. Das haben Sie bisher gethan, und ich hoffe, daß es auch in Zukunft noch mehr geschehen wird.

Auch wir stimmen in das lebhafte Bravo der Versammlung auf diese Aeußerungen des Ministers ein, immer noch in der stillen Hoffnung, daß aus den Worten der Regierung auch einmal Thaten werden. Freilich ist der durch das bekannte „feinerzeit" für den Kanalbau angegebene Zeitpunkt auch durch diese Worte des Ministers nicht näher fixirt, und so wissen wir heute eigentlich auch nicht viel mehr, als nach der letzten Thronrede im Januar.

* Die Vernehmung der Zucker-Sachverständigen ist nicht nach den Wünschen der Agrarier vor sich gegangen. Die „Deutsche Tagesztg." giebt in höchst gekränktem Tone wieder, was die „Pomm. Reichspost" darüber zu erzählen weiß. Das Stettiner konservative Blatt schreibt:

„Sonst ist bei solchen Befragungen ein contradiktorisches Verfahren in einer gemeinsamen Konferenz üblich. Ebenso hat man es für selbstverständlich erachtet, die Sachverständigen rechtzeitig davon zu benachrichtigen, worüber sie vernommen werden sollen, um ihnen Gelegenheit zur Vorbereitung zu geben. Diesmal kam alles anders. Man beliebte Einzelvernehmung, auch wurde der Sachverständige mit dem Thema seiner Vernehmung erst im Termin selbst bekannt gemacht und genöthigt, aus dem Stegreif zu gutachten. Diese Sachverständigenkonferenz erhielt damit mehr den Charakter eines mündlichen Examens und unterliegt deshalb in politischen Kreisen mannigfacher Kritik. Wenn es dem Reichsschatzsekretär darum zu thun gewesen wäre, sich durch Vernehmung der Sachverständigen über die einschlägigen Fragen zu informiren, so hat er die Sache just am verkehrten Ende angefangen. Diese Art der Vernehmung wird mehr als eine Belästigung der Zuckerinteressenten empfunden. Wer vom Wohlwollen für einen so bedeutsamen heimischen Erwerbszweig getragen ist und das Für und Gegen sorgfältig abwägen will, wird die Sache in der Regel anders anfangen."

Die Regierung kann eben den Agrariern nichts recht machen.

* Man kann nicht gerade behaupten, daß die Sozialdemokratie die Regierung durch häufige Anerkennung von politischen Maßnahmen verwöhnt. Erstreckt sich diese Anerkennung gar auf eine direkte politische Kundgebung des Kaisers, so ist das ein so exceptioneller Vorgang, daß er besonderer Hervorhebung nicht unwerth erscheint. Eine derartige seltene Zustimmung und Billigung der Sozialdemokratie hat die kaiserliche Entschließung betreffs der Aufhebung des Diktaturparagraphen gefunden. Die „Neue Zeit", das wissenschaftliche Hauptorgan der radikalen Marxisten, spricht sich ähnlich, wie kürzlich der „Vorwärts", über diesen politischen Akt des Kaisers sehr anerkennend aus; allerdings mit einer Einschränkung: Es bezeichnet die Annahme, daß die reichstreue und loyale Gesinnung der reichsländischen Bevölkerung im Sinne des kaiserlichen Erlasses zunehme, als ein Mißverständniß, fährt aber alsdann fort: „Jedoch den kaiserlichen Erlaß selbst wollen wir uns deshalb nicht schelten lassen. Für die Bourgeoisie des Reichslandes hat er gewiß keine große Bedeutung. Ihr ist der Diktaturparagraph nie beschwerlich gefallen, und ihn loszuwerden, ist für sie höchstens eine question de dignité. . . . . Aber den elsaß-lothringischen Arbeitern kann die Beseitigung des Diktaturparagraphen recht willkommen sein. Für sie bedeutete er ein parteiliches Sozialistengesetz, das sich ihnen als solches bereits fühlbar gemacht hat und noch viel fühlbarer hätte machen können. So blüht neues Leben aus den Ruinen der Hohkönigsburg, wenn auch nicht in den Formen der „reichstreuen und loyalen Gesinnung", die der kaiserliche Erlaß zu erblicken glaubt."

* Nach einer Meldung aus Leipzig ist seitens der thüringischen Regierungen ein gemeinsames Vorgehen erfolgt, um gegen die beabsichtigte Erhöhung der bisherigen Matrikularbeiträge bei der Reichsregierung vorstellig zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020522023/fragment/page=0001

* Gegen die beiden **Polenvorlagen** machen sich auch in konservativen Kreisen schüchterne Bedenken geltend. Mit dem Hauptziel der Vorlage, der Stärkung des Ansiedelungsfonds, ist man zwar ausnahmslos einverstanden, weniger aber mit der bisherigen praktischen Handhabung des Ansiedelungsgesetzes. Diese giebt der „Tägl. Rundsch." Anlaß zu folgenden nicht ungerechtfertigten Ausstellungen:

„So nützlich das Stützen schwankender deutscher Existenzen an sich sein mag, so lebhaft man es mit hundert gerechten Gründen vertheidigen darf, wenn deutsches Besitzthum, das in Gefahr ist, in polnische Hände zu fallen, vom Staat aufgekauft wird (zumal wenn die Zerschlagung in Bauernstellen dem Ankauf auf dem Fuße folgt) — so sehr wird man sich doch davor zu hüten haben, daß die Meinung aufkommt, der preußische Staat sei ein bequemer Käufer für in Verfall gerathene Liegenschaften; dem könne man, wenn's halt nicht weiter geht, seine „Klitsche" aufhalsen; der zahle auf dem Grundstückmarkt eine dubio die höchsten Preise."

Ebenso ist der „Reichsb." mit der Vermehrung des Domänenbesitzes einverstanden, „wenn sie mit Sachkenntniß erfolgt und die Domänen dann an die rechten Leute verpachtet werden"; die Vorbedingung sei auch hier, daß die Domänen nicht zu theuer gekauft werden, sonst müsse die Pacht zu hoch angesetzt werden. Die „Tägl. Rundsch." und der „Reichsbote" gelten nun zwar als „unabhängige" konservative Organe, man wird also abwarten müssen, inwieweit diese Bedenken von Mitgliedern der konservativen Fraktionen getheilt werden.

Volkswirthschaftliches.

* Neue Angriffe gegen die Brüsseler Konvention werden bei der Regierung durch die Agrarier versucht. So petitioniren neunzig Zuckerfabriken an den Reichstag, es möge von Reichswegen die Zuckerproduktion für fünf Jahre auf eine bestimmte Zahl von Centnern, welche noch unter dem gegenwärtigen Kontingent liegen soll, beschränkt und die Ueberschreitung dieser Produktion mit hohen Strafen belegt werden. Die größeren Fabriken sollen außerdem einen höheren Steuerzuschlag leisten. Von der Landwirthschaftskammer für das Herzogthum Anhalt wiederum ist eine Resolution gefaßt worden, in der 10 M. für den D.-Centner Zucker als die höchste annehmbare Grenze der Verbrauchssteuer für Zucker bezeichnet werden, während eine andere Kontingentirung und ein Einfuhrzoll von 8 M. verlangt wird. Außerdem soll die Regierung den Zuckerproduzenten etwaige verschleierte Prämien, die im Auslande gewährt werden, gleichfalls bewilligen. Die Landwirthschaftskammer fügt ihrer Resolution zum Schluß noch gleich die Forderung an, die Regierung solle ihre Haltung im Zolltarif bezüglich der landwirthschaftlichen Produktion ändern, das heißt höhere Getreide- und Viehzölle bewilligen. — Man sieht, es wird ohne Ermüdung weiter daran gearbeitet, Gesetze zum Schaden der Gesammtheit vorzuschlagen, und es bedarf einer besonders festen Haltung der Regierung, allen diesen Anstürmen gegenüber standhaft zu bleiben.

* Die Agrarier scheinen selbst einzusehen, daß ihre bisherigen Mittel, dem Publikum den Genuß von Margarine zu verekeln, nicht mehr ziehen. Damit den Herren v. Podbielski, Ring und Konsorten das Material nicht fehle, verbreitet die „Disch. Tagesztg.", daß es allgemein bekannt sei, daß zur Herstellung von Margarine „Petroleumrückstände" verwandt würden. Demnach dürften wir nächstens im preußischen Abgeordnetenhause wohl hören, daß gegen den Verkehr mit Margarine wegen deren hochgradiger Vermischung mit Petroleumabfällen und der damit verbundenen Feuergefährlichkeit gesetzliche Maßregeln ergriffen werden müssen. — Es ist eben nichts verrückt genug, als daß es nicht von den Agrariern behauptet würde.

* Sämmtliche sächsischen Gewerbekammern haben sich, wie das „B. T." aus Dresden mittheilt, auf eine Anfrage der Regierung hin für die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe ausgesprochen

* Auf Antrag der Essener Handelskammer werden am 11. Juni die Abgeordneten deutscher und holländischer Handelskammern zusammenkommen, um die deutsch-holländische Postunion zu berathen.

Parteinachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete für Jena-Neustadt-Blankenhain, Rechtsanwalt Bassermann-Mannheim, der Führer der Nationalliberalen, wird, wie dem „Blankenhainer Kreisblatt" auf Grund eigener Aeußerungen Bassermann's zuverlässig mitgetheilt wird, nicht wieder kandidiren. — Diese Mittheilung des Blattes ist wohl dahin zu verstehen, daß der Abg. Bassermann nicht mehr in diesem Wahlkreise kandidiren wird.

Heer und Flotte.

○ Die amerikanische Station wird vom Herbst ab dauernd durch vier Kriegsschiffe besetzt sein, und zwar durch den großen Kreuzer „Vineta", die kleinen Kreuzer „Geier" und „Falke" und das Kanonenboot „Panther".

* S. M. S. „Tiger" ist am 20. Mai in Hongkong eingetroffen.

* S. M. S. „Grille" ist am 21. Mai in Wilhelmshaven eingetroffen. — S. M. S. „Panther" ist am 21. Mai in Cuxhaven eingetroffen. — S. M. Y. „Alice Roosevelt" ist am 21. Mai von Wilhelmshaven nach Cuxhaven in See gegangen.

Ausland.

Oesterreich.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Die Ausgleichsverhandlungen in Budapest nahmen insofern einen günstigen Verlauf, als eine Grundlage für weitere Verhandlungen gewonnen wurde. Ungarn läßt eine Forderung nach Zöllen auf Rohstoffe fallen, wogegen Oesterreich sich zu Zugeständnissen bezüglich der Agrarzölle bereit erklärt. Auch hinsichtlich der Viehausfuhr aus Ungarn nach Oesterreich ist eine Annäherung erzielt worden. Die große Schwierigkeit besteht nach wie vor in der Frage der Industriezölle, bezüglich deren keine Annäherung zustande gekommen ist.

Der Dreibund in der ungarischen Delegation.

In dem Ausschuß der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten erstattete der Referent Max Falk den Bericht über das Budget des Ministeriums des Aeußern. Darin heißt es, der Ausschuß lege das größte Gewicht auf die Thatsache, daß der Dreibund, dessen Bestand und Giltigkeitsdauer im nächsten Jahre abläuft, auch über diesen Termin hinaus gesichert sei. Allerdings seien die Gefahren, mit deren Nähe das Zustandekommen des Dreibundes seinerzeit begründet wurde, fast vollständig am Horizont verschwunden. Der Ausschuß betrachte eben diese Klärung des Horizontes zum großen Theil als das Ergebniß des Bestehens des Dreibundes und es dürfte so manches gefährliche Vorhaben vielleicht nur deshalb unausgeführt geblieben sein, weil es bekannt war, daß zwischen den drei starken europäischen Mächten volles Einvernehmen herrsche.

Bezüglich der Handelsverträge sagt der Bericht: „Der Ausschuß ist der Meinung, daß politisch eng liirte Staaten nicht gleichzeitig in einem volkswirthschaftlichen Kriege einander gegenüberstehen können, er ist aber auch heute der Ansicht, daß, wenn einmal zwischen den Theilnehmern am Dreibunde die Erneuerung der Handelsverträge ernstlich zur Sprache kommt, nicht die Verschiedenheit materieller Interessen die Festigkeit des Dreibundes erschüttern, sondern gerade umgekehrt der Bestand und die Festigkeit des Dreibundes eine billige Ausgleichung der auf materiellem Gebiete bestehenden Gegensätze wesentlich erleichtern werden. Diese Ansicht hat ihre neuerliche Bestätigung gefunden in der Thatsache, daß die Erneuerung des Dreibundes vollkommen gesichert ist, ehe noch bezüglich der Erneuerung der Handelsverträge zwischen den Mitgliedern des Dreibundes eine Einigung zustande gekommen ist." Dem Minister des Aeußern wird die wärmste Anerkennung für seine erfolgreiche, würdevolle, geschickte Leitung der Politik und volles Vertrauen für die Zukunft ausgesprochen und der Bericht darauf einstimmig angenommen.

Amerika.

Die „New Yorker Staatszeitung" meldet, daß der neue amerikanische Marineattaché Potts dem deutschen Kaiser höchst unsympathisch sei und er die persönliche Vorstellung hinausgeschoben werde, weil Potts in der Schley-Affäre gegen Schley gewesen sei. Diese Meldung befremdet in New York, da die Schley-Affäre lediglich als eine innere amerikanische Sache betrachtet wird. — Die New Yorker sollte erst die Bestätigung dieser Nachricht von seiten Deutschlands abwarten.

(Nachdruck verboten.)

Evangelischer Arbeitervereinstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

II.

—lp. Düsseldorf, 22. Mai.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des Delegirtentages sprach Pastor Schmitt aus Höchst a. M. über: „Die soziale Stellung des Apostels Paulus," wobei er nachwies, daß sich das Programm der Evangelischen Arbeitervereine auf der Grundlinie der Anschauungen des Paulus bewege. — Eine heftige Debatte entwickelte sich über die Frage der Statutenänderung, wobei die Gegensätze recht lebhaft aufeinanderstießen. Der Gesammtausschuß legte einen (gestern beschlossenen) Antrag vor (Antrag Schmitt): Die Wahlen zum Gesammtausschuß sollen dem Delegirtentag entzogen werden, indem sich der Vorstand in Zukunft zusammensetzen soll 1. aus dem Ausschuß, der besteht aus den Vorsitzenden der Landesverbände und Provinzialverbände bezw. ihren Stellvertretern, die von ihren Verbänden beglaubigt sind, 2. aus dem geschäftsführenden Ausschuß, bestehend aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem stellvertretenden Schriftführer und dem Kassirer. Die letzteren werden auf 3 Jahre gewählt. — Pastor Schmitt-Höchst a. M. begründet diesen Antrag. Der Streit soll endlich aus der Welt geschafft werden. Es soll nicht bloß augenblicklich die Naumannfrage beseitigt, sondern dauernder Frieden erreicht werden. Die Satzungsänderung würde das beseitigen und Stöcker und Naumann blieben — wenn auch nicht als Mitglieder des Gesammtausschusses — dem Verbande erhalten. Komme die Wahl Naumann's in Betracht, so würde ich, obwohl kein Anhänger, für ihn stimmen. (Lebhafter Beifall.) Naumann hat übrigens erklärt, beim Verbande zu bleiben, mag die Entscheidung fallen, wie sie will. Nehmen Sie den Antrag an; er kommt von einer Naumann befreundeten Seite! (Beifall.)

Dekan Weitbrecht-Heilbronn spricht sich gegen den Antrag aus, der Naumann eben beseitigen wolle, allerdings auch Stöcker. Gärtner Behrens-Berlin befürchtet aus dem Antrag Schmitt eine Ausschließung des Laienelements aus dem Ausschuß. Pastor Späth-Breslau: Wir Geistlichen würden gern zurücktreten, wenn nur nicht die Erfahrung gelehrt hätte, daß sich andere Kräfte nicht finden, die das Opfer bringen können. Das Bestehen des Verbands ist augenblicklich das erste Interesse. (Lebhafter Beifall.) In diesem Augenblick dürfen wir nicht auseinandergehen. — Arbeiter Geiger: Wir erblicken in Naumann das soziale Moment. Wird Naumann nicht gewählt, so müssen wir unser Verhältniß zum Gesammtverband neu regeln. — Lic. Weber: Ich kann nicht zugeben, daß Naumann als das einzige soziale Moment im Gesammtausschuß bezeichnet werde. Die anderen Herren nehmen diese Qualität mit demselben Recht in Anspruch. — Arbeiter Geiger: Dieser Ansicht bin ich auch; aber viele Arbeiter denken anders. — Pfarrer Niemeyer-Essen hat im Interesse der Einigkeit um Annahme des Vermittlungsantrags Schmitt. — Pastor Dr. Koeltzsch-Dresden: Wir Sachsen haben die Verpflichtung übernommen, für Naumann zu stimmen. Darum treten wir für den Antrag Weitbrecht ein. — Dekan Weitbrecht-Heilbronn: Weiß irgend jemand etwas Unevangelisches oder Unsoziales von Naumann, das ihn unfähig machte, wieder gewählt zu werden? Nein! Den Antrag Schmitt bedaure ich um so mehr, als er von einem Freunde Naumann's kommt. — Werkmeister Bärre (Frankfurt a. M.) meint, vorläufig sei kein anderer Ausweg, als der Antrag Schmitt. — Pastor Franken stimmt dem zu. — Nach weiterer Debatte wird zunächst über den Antrag Schmitt abgestimmt. Es werden 25 gegen und 53 Stimmen für diesen abgegeben. Der Antrag Weitbrecht wurde abgelehnt. Da einige Delegirte (u. a. Sachsen) erklärten, daß nun der Antrag Schmitt um der Erhaltung des Verbandes willen unter allen Umständen angenommen werden müsse, so wurde dieser Antrag in anderer Form wieder aufgenommen und dann (mit geringfügigen Abänderungen) zum Beschluß erhoben. — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. — Dekan Weitbrecht (Heilbronn) gab die Erklärung namens des württembergischen Verbandes zu Protokoll, daß dieser sich vorbehalte, nunmehr sein Verhältniß zum Gesammtverbande demnächst neu zu regeln. — Pfarrer Lic. Weber: Wir hoffen, daß dies in freundlicher Weise geschehe. — Dekan Weitbrecht: Es kann sein, es kann auch nicht sein!

Die weiteren Verhandlungen betrafen die Frage der Arbeitslosen-Versicherung und paritätischen Arbeitsnachweise. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Berlin gewählt.

Mit einem Vortrage des Pfarrers Lic. Weber über die Düsseldorfer Ausstellung (in der Gruppe Wohlfahrtspflege ꝛc.) schloß die diesjährige Tagung.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

— Dr. Ernst Roos, Privatdozent für innere Medizin an der Universität Freiburg i. Br., ist zum außerordentlichen Professor befördert worden.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Ueber werthvolle Ausgrabungen wird der „Schl. Ztg." aus Winzig (Niederschlesien) berichtet: Der Bauerngutsbesitzer Ernst Glaubitz aus Beschine hatte schon öfters auf seinem nordwestlich vom Dorfe belegenen Ackerstücke bei der Bestellung Thongefäße und verschiedene Gegenstände aus Bronce gefunden. Die Direktion des Museums schlesischer Alterthümer, der davon Mittheilung gemacht wurde, sandte ihren Pfleger Ullrich aus Steinau a. O. an den Fundort, der sehr eingehend untersucht wurde. Die Arbeit führte zu dem Ergebniß, daß man einen alten heidnischen Begräbnißplatz (400 bis 300 Jahre v. Chr.) dort aufgedeckt hat, der ungefähr 60 m lang und 40 m breit ist. Die Gräber sind regelmäßig angelegt; die Tiefe beträgt meist 0,70 m. Begräbnißurnen fanden sich in sehr großer Zahl vor, von denen die meisten mit Asche, Knochenresten und Sand gefüllt sind. Bronceegegenstände waren nur in geringer Zahl in den Urnen zu finden; jedoch hatte man jeder Urne Teller, Tassen und Töpfe, meist bis 10 Stück, beigegeben. Außerdem zierte jedes Grab ein Kranz von Feldsteinen.

— Ernst v. Wolzogen legt mit Ablauf der Saison die Leitung des „Bunten Theaters" nieder und zieht sich ins Privatleben zurück. Die Meldung wird nicht weiter überraschen. Wolzogen hat aber die Mittheilung seines Rücktritts mit einem Schreiben an die Presse begleitet, auf das eingegangen werden muß. Er beklagt sich bitter darüber, in seinen idealen Bestrebungen, „die besten unserer deutschen Lyriker wirklich volksthümlich zu machen und schließlich die edlen Geister der Zote, der rohen Geschmacklosigkeit wenigstens aus den besseren Varietés der großen Städte hinauszugrauen," nicht nur nicht unterstützt, sondern geradezu gehindert worden zu sein. Bitter enttäuscht in seinen Erwartungen schreibt Herr v. Wolzogen: „Mit einer in solchen Dingen bisher nur selten dagewesenen Uebereinstimmung werde ich von der sauersten Kritik der Reichshauptstadt und auch vieler Provinzrezensenten, die an Geist und Einsicht hinter dieser nicht zurückstehen wollen, mit Schimpf, Hohn und Spott überschüttet. Nicht nur, daß man mich persönlich für die Sünden geschmack- und gewissenloser Nachahmer mit verantwortlich zu machen scheint, trachtet man auch meine ganze litterarische Vergangenheit auszulöschen, mir jegliches Talent und jede ehrliche künstlerische Absicht nach jeder Richtung hin abzusprechen —, und es thun das zum Theil dieselben Leute, die mir noch vor wenigen Monaten wie einem Messias Palmen streuten! Das große Publikum, das ich mir durch meine Schriften sowohl als auch durch meine Thätigkeit als Bühnenleiter zu Freunden gemacht habe, wird es begreiflich finden, daß ich es unter diesen Umständen vorziehe, mit Ablauf dieser Spielzeit wieder in das Privatleben zurückzutreten, um weiter — wie einer der geistvollsten Kritiker Berlins sich auszudrücken beliebt — „Schmöcker zu schmieren im Geiste des Kraftmayr und des 3. Geschlechts!" — Ernst v. Wolzogen geht in seiner Erbitterung viel zu weit und schüttet als erregbare Künstlernatur das Kind mit dem Bade aus. Die anständige Presse hat, soweit ihr Urtheil in künstlerischen Dingen überhaupt in Frage kommen kann, Herrn v. Wolzogen's Absicht, „das Prinzip des Varietés einmal auf das Gebiet der kleinen Künste oder auch der wirklichen Kunst in kleinen Formen anzuwenden," sehr wohl anerkannt und das Unternehmen auch mit ernster Theilnahme verfolgt. Schließlich aber mußte die Kritik doch feststellen, daß in einem wichtigen Punkte Wolzogen's „Buntes Theater" enttäuscht hat. Sie vermißte den volksthümlichen Zug in dem Unternehmen und konnte und durfte nicht verschweigen, daß mit dem Ueberbrettl von Herrn v. Wolzogen vielleicht eine „nicht ganz unerhebliche Kulturarbeit" beabsichtigt, aber noch nicht geleistet war. Das Gute an dem Unternehmen, nämlich die Absicht, ist anerkannt und was das Ueberbrettl in einem anderen als den erwarteten Rahmen bot, nicht unterschätzt worden. Ueber Schnoddrigkeiten einer gewissen Berliner Kritik, die anderswo ihre Nachbeter gefunden hat, sollte Ernst v. Wolzogen sich erhaben fühlen. Jedenfalls hat er mit seinen Ausfälligkeiten und Uebertreibungen eher den Schein geweckt, zugeben zu müssen, als zu widerlegen. Das „Bunte Theater" bleibt bestehen unter der Leitung des bisherigen Oberregisseurs Dr. Martin Zickel. Im Verborgenen wird Ernst v. Wolzogen sich bemühen, seinem Unternehmen mit seinem Rath weiter nützlich zu sein. Hoffentlich findet im Privatleben der Dichter seinen Humor wieder; es wäre schade, wenn er ihn als Ueberbrettl-Direktor für immer verloren hätte.

— Eine künstlerische Feuerwehr-Medaille hat der preußische Minister des Innern vom Bildhauer Christensen-Charlottenburg herstellen lassen. Die Medaille ist „für hervorragende Leistungen" auf der internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901 gestiftet worden. Die eine Seite enthält die Inschrift auf einem Grund von Rauch, der aus einer seitlich angebrachten Dampfspritze aufsteigt, neben ihr sind eine Leiter, eine Handspritze, Schläuche und Rauchhelm gruppirt. Auf der Rückseite zeigt sich eine fesselnde Darstellung: Ein Feuerwehrmann hat mit Lebensgefahr ein Kind aus dem Feuer gerettet und reicht, auf einer Leiter stehend, durch deren Sprossen helle Flammen schlagen, das geängstigte, wohl eingehüllte Kind in seiner Linken hernieder.

Gerichtsverhandlungen.

Aus dem Oberverwaltungsgericht.

m. Berlin, 22. Mai.

Der Polizeiwachtmeister Herwig zu Erfurt hatte eines Abends im „Café Roland" gezecht, gerieth dort mit Civilpersonen in Konflikt und machte, als es auf der Straße zu einem Zusammenstoß kam, von seinem Säbel Gebrauch, indem er mit diesem nicht nur um sich hieb, sondern auch damit nach einer Person warf, um sie zu Falle zu bringen. Der Regierungspräsident verhängte, nachdem er Kenntniß von der Angelegenheit erhalten, über Herwig eine Woche Arrest, da er im angetrunkenen Zustande unbefugt von seiner Waffe Gebrauch gemacht habe. Nach fruchtloser Beschwerde strengte Herwig gegen den Oberpräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht an und behauptete, er sei angetrunken gewesen, von seiner Waffe habe er in der Nothwehr Gebrauch gemacht. Eine Arreststrafe gegen einen Polizeiwachtmeister sei mindestens unangebracht, wenn nicht unzulässig. Nach vorheriger Beweisaufnahme verwandelte das Oberverwaltungsgericht die Arreststrafe in eine Geldstrafe in Höhe von 20 M., da die angestellten Ermittelungen zu Gunsten des Wachtmeisters ausgefallen seien. Nüchtern sei er in der kritischen Nacht allerdings nicht gewesen; auch durfte er von seiner Waffe Gebrauch machen, wenn er von ihm feindlichen Personen umringt wurde. Zum Werfen durfte er aber den Säbel nicht gebrauchen, weil er dadurch waffenlos wurde und in Gefahr gerieth, daß von seinen Gegnern der Säbel gebraucht wurde.

Beuthen, 22. Mai. Redacteur Floessel, der 1893 wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt und gegen Stellung von 10,000 M. Kaution s. Zt. freigelassen wurde und dann nach Amerika flüchtete, wurde in Aachen verhaftet. Er wird hierher transportirt.

Provinzialnachrichten.

⨯⨯ Jessen, 22. Mai. (Einführung des Bürgermeisters. — Kämmerer. — Unterstützung. — Kleinbahn.) Gestern wurde hier durch den kgl. Landrath der neugewählte Bürgermeister Herr Otto aus Aken in sein Amt eingeführt. An Stelle des zum 1. Juli d. J. hier pensionirten Kämmerers Hrn. Gommel ist der hiesige Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher Hr. Kleinschmager gewählt. — Als im Sommer v. J., gelegentlich der großen Feldbahnübung der Eisenbahnbrigade, verschiedene Automobilfahrzeuge hierselbst verkehrten, wurden durch deren Geräusch die Pferde eines bespannten Wagens scheu. Der Laternenanzünder Teutschbein sprang zu Hilfe, wurde aber von dem Wagen dermaßen an eine Hauswand gedrückt, daß sofort der Tod eintrat. Durch eine Sammlung der Offiziere wurde der Wittwe Teutschbein ein ansehnliches Geldgeschenk zu theil. Durch Verwendung des Herrn Landraths ist vom Kriegsminister der Wittwe noch eine Unterstützung von 100 M. bewilligt worden. — Auf dem kurz vor Pfingsten abgehaltenen Kreistage in Herzberg (Elster) wurde u. a. betr. „Bau von Kleinbahnen im Kreise", der Antrag der Kleinbahn-Kommission angenommen. Dieser lautet u. a.: Die Bahnverbindung von der Kreisgrenze bei Weißen über Schönewalde, Holsdorf,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020522023/fragment/page=0002

Schweinitz, Jessen, Seyda bis Blönsdorf wird schmalspurig in einer Spurweite von 75 cm durch eine zu bildende Aktiengesellschaft, welche das Unternehmen betreibt, als Kleinbahn ausgeführt unter der Voraussetzung, daß 1. die an dem Bau der Kleinbahn interessirten Städte, Gemeinden und Gutsbezirke, 27 an der Zahl — die Kosten des Grunderwerbs aufzubringen 2. die im Interessentengebiet der Bahn liegenden Einzelnutzer, nehmer sich verpflichten, im Laufe jedes Jahres der Bahn eine bestimmte Menge von Gütern zur Verfrachtung zuzuweisen, aber einen festen baren Beitrag zu den Baukosten beizutragen, 3. Staat und Provinz sich an dem Unternehmen durch Beiträge in Höhe von $1/2$–$2/3$ der Kosten mindestens betheiligen. Hinsichtlich der Strecke Kreisgrenze bei Weißen bis Holzdorf, an deren Ausbau vor allem der Kreis Jüterbog ein weitgehendes Interesse hat, wird die Ausführung dem Kreise Jüterbog angeboten unter folgenden Bedingungen: Unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens im Kreise mit Ausnahme im Gutsbezirk Ahlsdorf, einmalige Kreisbeihilfe von 20,000 M., falls die Stadt Schönewalde nördlich derselben einen Bahnhof erhält und beim Bau der Kleinbahn Vorsorge getroffen wird zur Ueberführung der hier anschließenden Kleinbahn nach Schweinitz-Jessen am Bahnhof in Holzdorf."

-r **Eilenburg**, 22. Mai. [Zigeuner als Kindesräuber.] Am Charfreitag verschwand das zweijährige Söhnchen des Maurers Paul Kamprath hier. Alle Nachforschungen nach dem Kinde blieben erfolglos, und man nahm eine Zeitlang an, daß es in das Wasser gerathen und dort ertrunken sei. Zu neuerer Zeit vermuthet man nun, daß der Kleine von einer am Charfreitag hier durchziehenden Zigeunerbande bezw. Künstlergesellschaft von der Straße aufgegriffen und mitgenommen ist. Die tiefbekümmerten Eltern bitten um sofortige Nachricht, falls Wahrnehmungen nach dieser Richtung hin gemacht werden. Der Kleine hatte blondes Haar und blaue Augen.

* **Questenberg**, 22. Mai. [Das altbekannte Questenfest] wurde in hergebrachter Weise am 3. Pfingsttage hier gefeiert. Der Besuch war trotz der nicht günstigen Witterung ziemlich zahlreich. Schon am Himmelfahrtstage waren die sog. „Stebbeln" gehauen, deren man beim Hinaufbringen des Questenkranzes bedarf. Nachdem am 1. Pfingsttage nach Sonnenuntergang vor dem Herbischschen Lokale eine hohe Setz-Maie aufgerichtet und während der Nacht eine Laube aus jungen Birken ebendaselbst errichtet, erschienen die „Männer von Rothe", lieferten in der hiesigen Pfarre nach Vorschrift die „Käse mit dem Brote" ab und verließen, nachdem sie in üblicher Weise bewirthet waren, noch vor Sonnenaufgang Pfarre und Ort. In der Nacht zum 3. Pfingsttage wurde der Questenkranz vom Baume genommen und sodann die aufgehende Sonne mit dem Choral: „Dich seh' ich wieder, Morgenlicht" begrüßt. Am Vormittag war Festgottesdienst und danach zog die Questen-Compagnie unter den Klängen einer Musikkapelle auf den Questenberg, schmückte den Kranz mit frischem Grün und befestigte ihn wieder oben auf dem Baume. Nachdem so die „Arbeit" des Festes bewältigt war, wurde unten im Dorfe bei Tanz rc. den „Stoffen", mit dem die hiesigen Gastwirthe reichlich versehen waren, tapfer zugesprochen.

w. **Staßfurt**, 22. Mai. [Genossenschaft.] Die vereinigten Fleischermeister von Staßfurt und Umgegend haben die Absicht, nach dem Muster anderer größerer Städte eine Genossenschaft zu gründen, die den Zweck des Ein- und Verkaufs von Rohmaterial, als Talg, Felle usw. hat, bezw. zur direkten Verarbeitung des Talges Anlaß geben soll.

* **Roßla**, 22. Mai. [Nicht bestätigt.] Die Wahl des Herrn R. Paulsen zum Gemeindevorsteher unseres Ortes ist vom Landrath nicht bestätigt worden. Wie es heißt, hat Paulsen sein Amt mit Hingebung, Treue und Fleiß verwaltet, gerecht gegen jeden. Sein Scheiden aus dem Amte wird vielfach bedauert werden.

s. **Ermsleben**, 22. Mai. [Auch eine Pfingstreise!] Der Müller Albert Schmidt, der hier im Gefängniß saß, machte sich durch die Mauer seiner Zelle ein Loch und kroch dadurch ins Freie. Vorläufig feiert Sch. noch Pfingsten!

ɔ **Wettin**, 22. Mai. [Todesfall.] Der Dachdeckermeister Friedrich Scharf ist in der Klinik seiner Verletzung erlegen, die er sich am Dienstag beim Absturz von einem Dache zugezogen hatte.

-r **Merseburg**, 22. Mai. [Unfall.] Durch die Zeitungen ging neulich die Nachricht, daß ein Maurerlehrling auf der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg hier von einem Motorwagen überfahren und schwer verletzt worden sei. Die Sache liegt indessen anders. Der Betreffende bestieg den in der Fahrt begriffenen Wagen und wurde beim Passiren einer Kurve infolge des dadurch entstehenden unvermeidlichen Ruckes vom Trittbrett geschleudert. Durch den Fall auf das Straßenpflaster erlitt der Lehrling einen Oberschenkelbruch. Die Bahngesellschaft trifft an dem Unfall keine Schuld. Wäre der Betreffende überfahren worden, so würde bei der Schwere der Wagen die Verletzung ganz anders ausgefallen sein.

b. **Naumburg**, 22. Mai. [Gaben für die weite Ferne.] Der Magistrat ersucht um Gaben für die Nothleidenden in Martinique und St. Vincent; diese sollen in allen städtischen Kassen entgegengenommen werden.

* **Zeitz**, 22. Mai. [Ein Klaviersimmer.] In Meineweh kam dieser Tage in ein Haus ein fremder, schlanker Mensch, stellte sich als Sohn eines bekannten Berliner Pianofortehändlers vor und zeigte Papiere, daß er in umliegenden Orten Klaviere gestimmt hätte. Zufälligerweise war ein Stimmer B. aus Zeitz anwesend, der als Fachmann den Fremden einer kleinen Prüfung unterzog. Dieser entlarvte den angeblichen Instrumentenmacher als Schwindler, worauf dieser verdutzte. Leider hat der Schwindler anderwärts Erfolg gehabt, indem man ihn das Pianino für 4,50 M. „verstimmen" ließ.

g. **Freyburg**, 22. Mai. [Der Saale-Unstrut-Elster-Bezirk des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes] hat seit 29. Geschäftsjahr beschlossen mit 10,472 Mitgliedern in 190 Vereinen gegen 220 Vereine mit rund 13,000 Mitgliedern im Vorjahre. Dieser Verlust ist dadurch entstanden, daß sich der Kriegerverein des Kreises Merseburg gebildet hat. 2943 Kameraden haben an den Feldzügen theilgenommen, 150 von ihnen beziehen Kriegsinvalidenpension.

* **Aus dem Harz**, 22. Mai. [Raubanfall.] Am ersten Pfingsttage, morgens $9^1/_2$ Uhr, ist auf einen aus Linden gebürtigen Touristen auf dem an der Bode entlang führenden Wege zwischen Altenbrak und Wendefurth ein Raubanfall verübt worden. Zwei Handwerksburschen haben, wie die Staatsanwaltschaft bekannt macht, den Touristen um Geld angesprochen, ihn, als sie abgewiesen, gefaßt, ihm gewaltsam das Portemonnaie aus der Tasche gezogen und ein Zehnmarkstück sich angeeignet, sodann ihm seinen mit schwarzem Griff versehenen Regenschirm entrissen und ihn die Uferböschung hinab in die Bode gestoßen. Darauf sind sie in der Richtung nach Altenbrak zu entflohen.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Oberlehrer a. D. Otto Henkel zu Eilenburg im Kreise Delitzsch der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; den unentbehrlichen Kehrern der Frank'schen Stiftungen, Pfleiderer, auf Kündigung, 1000 M. und freie Wohnung; Meldungen sind an das Direktorium der Franke'schen Stiftungen zu richten. — 1. Juni 1902: Halle (Saale) I, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, 1030 M. Gehalt jährlich; Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — 1. Juni 1902: Bonn, Landes-Strafanstalt, Wärter, zugleich Schneider, auf vierwöchige Kündigung, 450 M. jährlich bei freier Station, das Gehalt steigt alle 2 Jahre um 30 M.; Bewerbungen sind an die Landesamen-Direktion in Dessau zu richten. — 1. Juli 1902: Kahla (Weimarische Moos, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach), Stadtrath Kohle, 4. Schutzmann event. Steuer- und Schnitzelbetreiber, nicht unter 1,70 m groß, auf dreimonatige Kündigung, nach 20jähriger Dienstzeit auf Lebenszeit, 800 M. Anfangsgehalt jährlich, außerdem 100 M. Miethsentschädigung oder freie Wohnung und 90 M. Kleidergeld jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstgehalt von 1200 M.; Bewerbungen sind sofort einzureichen. — 1. Oktober 1902: Köbejda, Königl. Amtsgericht, Amtsgerichtsdiener, auf vierwöchige Kündigung, 5 bis 10 Pf. für jede gelieferte Seite Schreibarbeit. — Sofort: Mücheberg (Kr. Lebebuswerda), Amtsvorsteher, Amtsdiener u. Vollstreckungsbeamter, auf 3mon. Kündigung, 750 M. Gehalt und 75 M. Kleidergeld oder Dienstkleidung, sowie unbestimmte Nebeneinnahmen durch Gebühren; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Sofort: Nonnebung, Gemeinde, Schutzmann, nicht unter 1,70 m, auf dreimonatige Kündigung, 900 bis 1350 M. — 1. Juli 1902: Zeitz, Magistrat, Stadt-Sparkassen-Buchhalter, auf Lebenszeit, mit Anspruch auf Pensionsberechtigung, 1540 M. Gehalt jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren jeschmal um je 140 M. und einmal um 150 M. bis zum Höchstbetrage von 2300 M.

— Eingetretene Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Corps: Alsfeld: Kassel, Landgericht, Kanzleigehilfe, in der Regel auf einmonatige Kündigung, 5 bis 10 Pf. für jede gelieferte Seite Schreibarbeit, der Schreibbohn kann auf 11 und 12 Pf. pro Seite erhöht werden; Meldungen sind an den Landgerichtspräsidenten in Kassel zu richten. — 1. Juli 1902: Kassel, Polizeidirektion, Schutzmänner, auf Lebenszeit, je 1200 M. Nennmarken jährlich sowie freie Kleiderleihung, nach endgültiger Anstellung 180 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1600 M. jährlich. — Sofort: Koburg, Magistrat, Polizeisergeant, auf Lebenszeit, 1000 M. Gehalt jährlich sowie Uniform- und Ausrüstungsstücke, das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt. — 1. Juli 1902: Erfurt, Königl. Eisenbahn-Direktion, der Dienstort wird bei der Ernennung bestimmt, 20 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben, nach bestandener Prüfung auf einmonatige Kündigung, zunächst je 700 M. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter je 700 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß jährlich 60 bis 240 M. oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 700 bis 1000 M.; der Bewerbung sind beizufügen: ein beantworteter Fragebogen, ein vom einem Bahnarzt der Staatseisenbahn-Verwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgestelltes Zeugniß und die im Fragebogen bezeichneten Ausweise; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugniß sind vom Eisenbahnbureau der Königl. Eisenbahndirektion zu erhalten. — Sofort: Fritzlar, Magistrat, Nacht- bezw. Blockwächter, auf Kündigung, 180 M. jährlich. — Sofort: Gotha, Stadtrath, Schutzmann, nicht über 30 Jahre alt und nicht unter 1,75 m groß, nach der Probezeit auf dreimonatige Kündigung, nach 4jähriger untadelhafter Dienstzeit auf Lebenszeit, 1000 M. Gehalt und 90 M. Kleidergeld jährlich, das Gehalt steigt bis 1700 M. jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt. — Sofort: Nordhausen, Magistrat, Polizeisergeant, nicht über 40 Jahre alt, auf Lebenszeit, 1050 M. Gehalt und 200 M. Wohnungsgeld jährlich, außerdem ein nichtpensionsberechtigtes Kleidergeld von 100 M. jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 60 M. bis zum Höchstbetrage von 1350 M. jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt. — 1. August 1902: Oberförsterei Haiger, Wohnsitz Haiger (Kreis Dill), Regierung Wiesbaden, Gemeindeförster, 940,18 M. Jahreseinkommen, die Stelle ist pensionsberechtigt; Bewerbungen sind bis zum 1. Juli d. J. an den Königl. Oberförster Herrn Behlen in Haiger zu richten. — 1. Juli 1902: Tettenborn, Kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1100 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten.

W. **Dessau**, 22. Mai. [Die Konfirmation der Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt,] einzigster Tochter der verwittweten Erbprinzessin Leopold, wird morgen, Freitag, den 23. d., vormittags 11 Uhr in der Kirche zu Wörlitz erfolgen. Generalsuperintendent em. und Oberhofprediger D. Teichmüller, der seit zwei Jahren den Konfirmandenunterricht erthellt hat, wird die heilige Handlung vollziehen.

W. **Köthen**, 22. Mai. [Missionsfest.] In unserem und im Zerbster Kreise haben die Missionsfeste bereits ihren Anfang genommen.

* **Jena**, 22. Mai. [Leichenverbrennung.] Die Ueberreste des im Jahre 1880 hier verstorbenen Studiosen Sano aus Japan wurden dieser Tage exhumirt und verbrannt. Die Asche wird nach Tokio gebracht, wo der Vater des Verstorbenen als Mitglied des japanischen Staatsraths lebt.

* **Jena**, 22. Mai. [Maurerlöhne.] In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Innungsmeister der hiesigen Baugewerke kam man den von den Maurern aufgestellten Forderungen (Erhöhung des Stundenlohns, der jetzt im Minimum 37 Pf. beträgt, um 5 Pf. usw.) in mehreren Punkten entgegen, so daß die Hoffnung besteht, daß die Verhandlungen noch zu einem günstigen Abschluß führen werden.

i. **Ohrdruf**, 22. Mai. [Aufgeklärter Leichenfund.] Die in einem hiesigen Neubau in einer Blutlache aufgefundene Leiche ist die eines Müllergesellen, der in den Keller des Neubaues stürzte und dabei ums Leben kam.

p. **Gotha**, 22. Mai. [Kirchendiebstähle] sind in letzter Zeit in Eckardtsleben, Bufleben, Illeben, Brüheim und Sonnebern verübt worden, nachdem erst kürzlich in den Kirchen zu Remstädt und Warza eingebrochen worden war.

* **Gotha**, 22. Mai. [Brieftaubenflug.] Zu ihrem zweiten gemeinsamen Probeflug wurden gestern vormittag 9 Uhr 221 Stück dem hiesigen Brieftaubenklub „Thuringia" gehörige Tauben in Jüterbog aufgelassen. Trotz der äußerst ungünstigen Witterung trafen die ersten Tauben schon um 11 Uhr wieder in ihren heimathlichen Schlägen ein, legten somit die 203 km lange Strecke in 2 Stunden zurück.

* **Gräfentonna**, 22. Mai. [Ein alter Zuchthäusler,] der 70 Jahre alte Ein- und Ausbrecher Ernst August Böhm aus Friemar ist „bis auf Weiteres aus dem Zuchthause beurlaubt," in dem er nahezu 40 Jahre verbracht hatte. B. war 1861 wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt worden, die Strafe wurde aber in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Nach 30jähriger Einschließung wurde er auf freien Fuß gesetzt, gleich darauf aber wegen Einbruchsdiebstählen wieder in das Zuchthaus zurückgebracht. B. ist infolge seiner guten Führung und seines Alters jetzt abermals beurlaubt.

* **Ruma**, 22. Mai. [Blutvergiftung.] Der 58 Jahre Oekonom Rottrott zog sich beim Hühnerangeschneiden eine Blutvergiftung zu und starb daran.

* **Leipzig**, 22. Mai. [Lehrerseminar. — Schlimmes Zeichen.] Der Rath der Stadt hat für das neue Lehrerseminar im Süden des Geländes einen Bauplatz bestimmt. — Die Verschlechterung im Erwerbsleben macht sich auch hier in der Zahl der Pfändungsanträge durch die Stadt bemerkbar. 7576 Anträge (bei 85,385 überhaupt) sind im letzten Berichtsjahre mehr als im Vorjahre gestellt worden. Insgesammt wurden 1,352,330 M. im Vollstreckungswege eingeforbert.

Vermischtes.

Dem adeligen Damenstift in Fischbeck bei Kassel hat der Kaiser zur Neugestaltung seiner Kirche ein Geschenk von 20,000 M. bewilligt.

Der Kaisermaikäfer ist in diesem Jahre beim Garde-Füsilier-Regiment noch nicht eingetroffen. Der Kaiser pflegt schon seit Jahren den ersten ihm zu Gesicht kommenden Maikäfer regelmäßig den Garde-Füsilieren zuzusenden, hat aber in diesem Jahre wohl wegen des kalten Wetters noch keine Gelegenheit dazu gehabt.

Die Militärmärsche des Schutzmanns Teike in Potsdam, die dieser in seinen dienstfreien Stunden komponirt, kommen bei den Berliner Militärkapellen immer mehr in Aufnahme, da sie namentlich den Beifall der Offiziere finden, die vielfach die „Schutzmannsmärsche" zu spielen anordnen. Beim Schrippenfest am zweiten Pfingstfeiertag wurden einige dieser Märsche von der Kapelle des Lehr-Infanterie-Bataillons während der Tafel im Neuen Palais dem Kaiser vorgespielt.

Gestorben ist zu Iserlohn gestern der Geh. Kommerzienrath und Präsident der Handelskammer Carl Moellmann, Senior des Exporthauses Klissing & Moellmann, im Alter von 70 Jahren.

Aus Anlaß des Neuzer Eisenbahnunglücks sind an Ort und Stelle der Kölner Eisenbahndirektionspräsident, sowie der Düsseldorfer Staatsanwalt eingetroffen. Seitens des Neuzer Amtsgerichts wurden eine Ortsbesichtigung und Zeugenvernehmungen vorgenommen. Nunmehr ist festgestellt, daß das Unglück durch ein Mißverständniß zwischen dem Stationsassistenten und dem Weichensteller, der die Weiche für den Güterzug zu bedienen hatte, herbeigeführt worden ist. Der Weichensteller soll die telephonische Anfrage des Assistenten, der Güterzug könne wohl noch abgelassen werden, als Auftrag, das Abfahrtssignal zu geben, aufgefaßt haben, auch bestimmte Vorschriften sollen nicht beachtet, sowie an der letzt. Weiche die vorgeschriebene Sicherheitsvorrichtung nicht angebracht worden sein.

Ein Mord ist in Altona durch die Hamburger Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Am 10. April morgens wurde in der Neustadtstraße zu Lokstedt an der Umzäunung des Lorenz'schen Zimmerplatzes eine unbekannte Frau erhängt als Leiche gefunden. Behördliche Nachforschungen haben ergeben, daß die Erhängte mit einer als vermißt angemeldeten Faß identisch war. Die Faß war mit dem Quartarbeiter August Grothe verlobt und hatte ein Kind, als dessen Vater sie den Grothe bezeichnete. Dieser ist nun unter dem dringenden Verdacht, die Mordthat begangen zu haben, verhaftet worden.

Das Ordensfest in der Marienburg soll nach einer Mittheilung des Hofmarschallamtes erst im Spätherbst abgehalten werden, dagegen soll die Einweihung der Schloßkirche am 5. Juli erfolgen.

Der schlafende Ulan. Der Fall, daß ein Mensch wochenlang hindurch schläft, hat sich jetzt in Insterburg wiederholt. Dort schläft seit nunmehr drei Wochen der Ulan Bernecker von der 5. Escadron des Ulan.-Reg. Nr. 12, der im dritten Jahre dient und sich zur Zeit im Garnison-Lazareth befindet. Er ißt und trinkt von Zeit zu Zeit in halbwachem Zustande, nach Verordnung des Arztes, um alsbald wieder in tiefen Schlaf zurückzusinken. Der Schlafende giebt zwar auf die an ihn gerichteten Fragen Antworten, doch sind diese ganz verworren und unverständlich. Außer dem fast andauernden Schlafe ist das einzig wesentliche Krankheitszeichen ein stark verlangsamter Puls.

Vergiftet hat sich in der Kirche zu Oberhelmsdorf bei Pirna dieser Tage ein junger Student der Chemie aus Dresden. Derselbe hielt sich bereits seit drei Tagen in Oberhelmsdorf auf und scheint die That schon seit dem 9. Mai, seit welchem Tage er von Dresden verschwunden ist, geplant zu haben. In einem hinterlassenen Briefe gab der Lebensmüde an, daß ihn Befürchtungen wegen drohender geistiger Umnachtung in den Tod getrieben hätten.

Ein Markenfälscher, der sein Gewerbe im großen Stile betrieb, wurde in Warschau von der Polizei ermittelt und verhaftet. Es ist der Handelsmann Sinier. Bei einer bei ihm abgehaltenen Haussuchung wurden 10,000 gefälschte Brief- und 4000 Stempelmarken, die sämmtlich täuschend gut gemacht waren, beschlagnahmt.

Auf eine Hochwassergefahr wird in Nordtiroler Forstkreisen aufmerksam gemacht und der dortigen Bevölkerung empfohlen, rechtzeitige Vorbereitungen gegen dieselbe zu treffen. Schon ein alter, l. B. auch von den Holzstriftern stets beachteter Erfahrungssatz lautet: „Der Monat Juni soll den Schnee nicht mehr im Walde antreffen, sonst giebt's Hochwasser." Nun liegt heuer der Schnee in den Waldungen auf den schattenseitigen Gebirgshängen in ganz gewaltiger Höhe und oberhalb der Holzgrenze, wohin man jetzt überhaupt nicht vordringen kann, noch höher. Der Mai hat auf den Höhen fast Tag für Tag Schnee gebracht. Wenn dann aber einmal der Föhn kommt, der bald fast mit Gewißheit zu erwarten ist, muß rasches Schmelzen der Schneemassen und damit Hochwasser eintreten.

Der König von England beabsichtigt auch dieses Jahr in Homburg Kuraufenthalt zu nehmen. Er ließ bereits Wohnung für die dritte Juliwoche bestellen.

Interessante Mittheilungen über die Burenführer bringen „Daily Telegraph" und „Daily Mail" in Briefen ihrer Prätoria-Korrespondenten. Beide Korrespondenten sind einig in dem Lobe, das sie den Burenführern ohne Ausnahme, insbesondere aber Dewet und Louis Botha spenden. Von ersterem heißt es, daß er durch sein offenes, ehrliches und heiteres Wesen alle Herzen gewonnen hat. Der Verkehr mit den englischen Offizieren war der denkbar herzlichste und schieden als Freunde, die sich vielleicht bald wieder im Felde als Feind gegenüberstehen werden. Bezüglich der Friedensaussichten sind die Korrespondenten sehr zweifelhaft.

Kimberley hat jetzt seine Sensation. In der dortigen Otto's Kopje-Mine wurde ein Diamant im Gewichte von $336^1/_2$ Karat gefunden. Der neue Diamant ist strohgelb gefärbt und hat die Form eines flachen Achtecks. So lange der Diamant ohne Schliff ist, läßt sich sein genauer Werth schwer bestimmen; immerhin dürfte es ein nettes Sümmchen sein. In der Nähe der großen im Kapland gefundenen Diamanten wird der „Diamant von Kimberley" erst an dritter Stelle stehen. Der größte ist der 1893 gefundene „Excelsior", der ein Gewicht von $971^1/_4$ Karat hat. Noch ihm kommt der Diamant „Viktoria", gefunden 1884 (roh 457, geschliffen 180 Karat).

Ein Opfer der Katastrophe auf Martinique ist auch der afrikanische König Behanzin, der seit acht Jahren im Exil vergessen auf der Insel weilte. Da sein Name in den Telegrammen nicht zu finden ist, hat er wahrscheinlich seine letzte Wäsche gemacht und seine letzte Drehung gegen seinen Ueberwinder, den Oberst Dodds, ausgestoßen. Noch vor wenigen Monaten war er in St. Pierre und ist nun wohl mit seinem Gefolge auch ein Opfer der Katastrophe geworden. Uebrigens giebt es auf der Insel, mit dem er am Rande des anscheinend so harmlosen Sees frühstückte, lächelnd das Folgende: Wenn man einer alten Hexe glauben darf, die noch vor zwanzig Jahren in den Straßen von St. Pierre bettelte, muß eines Tages im Grunde des Sees, den Sie zu Ihren Füßen haben, ein Salt sich öffnen. Das Wasser wird in den Erdtiefen verschwinden und den schlummernden Vulkan wieder zum Leben erwecken, der in seinem Zorn die ganze Insel unter einer Masse von Lava, Feuer und Asche begraben wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020522023/fragment/page=0003

Bruno Freytag. Seidenstoffe.

Halle a. S.,
Leipziger Strasse 100.
Gegründet 1865.

Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für **solide** Waaren bei **vortheilhaftesten** Preisen.

Weisse Seidenstoffe
für Brautkleider.
Foulards. Waschseide.

Deutsche Elektrizitäts-Werke zu Aachen

— Garbe, Lahmeyer & Co. — Aktiengesellschaft.

Grösste Special-Fabrik für

Dynamos und Elektromotore

in jeder Spannung und Leistung für

Gleich-, Wechsel- und Drehstrom.

Vertreten durch die

Sächsische Baugesellschaft

für elektrische Anlagen, m. b. H.,

Löhrstrasse 11, **Leipzig,** Telephon 4045.

Errichtung elektr. Licht- und Kraft-Anlagen für industrielle Etablissements
in jeder gewünschten und den jeweiligen Verhältnissen angepasste Spannung und Stromart.

Ingenieurbesuch, sowie Ausarbeitung von Projekten gratis!

Betheiligt auf der Industrie- und Gewerbe-**Ausstellung** in **Düsseldorf,** Maschinenhalle, Gruppe 5, u. A.

Sommer-Artikel!

Leiterwagen, blau und eichenfarbig gestrichen, mit eisernen Achsen,
Wurfreifen mit Stock in mehreren Ausführungen,
Sandformen, Eimer u. Giesskannen in vielen neuen Mustern,
Garten-Geräthe (Spaten, Harke, Schippe) in allen Preislagen,
Sandwagen, Sandkarren in Holz und Blech,
Botanisirtrommeln, Umhängekörbchen in allen Größen,
Gitterschaukeln und Turngeräthe, nur solides Fabrikat,
Croquettes und Roquettes äußerst preiswerth empfiehlt

Albin Hentze,
24 Schmeerstr. **24.**

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung 27.–31. Mai.
16,870 Gewinne im Betrage von

575,000 M.

Hauptgewinne:

100,000 M.
50,000 M.
25,000 M.

Loose à **3,50** M Porto u. Liste **30** Pf.

Marienburger Loose
à **1** Mark. **11** Stück **10** Mark.
Porto und Liste **30** Pf.

J. Eisenhardt,
Berlin W., Meineckestr. 9.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Ziehung: 27. bis 31. Mai

16 870 Geldgewinne baar ohne jeden Abzug zahlbar von Mk.

575000

Hauptgewinne: Mark

100000
50000
25000

etc. etc. etc.

Originalloose à 3,50 Mk.
Für Porto und Liste **30** Pf. extra.

Marienbg. Pferde-Loose
à **1** Mk. — 11 Stück **10** Mk.
(Porto u. Liste **20** Pf.)

Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Geschäft
Berlin W. Friedrichstr. 181.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Gegründet 1822.

Der Geschäftsstand war am 1. Januar 1902 folgender:

Die laufende Versicherungs-Summe	ℳ	4.958.234.191 „ — „
Die Prämien- und Zinsen-Einnahme	„	8.411.291 „ 12 „
Die Kapital- und Prämien-Reserve für eigene Rechnung	„	8.152.937 „ 30 „
Das Grund-Kapital der Gesellschaft	„	6.000.000 „ — „

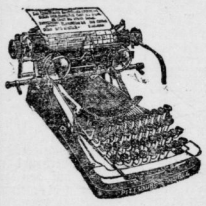
Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen und Vorräthe aller Art gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen Prämien.
Hypothek-Gläubiger genießen weitgehendsten Schutz ihrer Forderungen.
Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit die bekannten Agenturen, sowie

Halle a. S., im Mai 1902.
Magdeburger Str. 41.

Die General-Agentur.
In Vollmacht: **Weber,** Oberinspektor.

Plomben in Gold, Silber, Email, Kupfer. **Nervtödten.** Gebissreg. fof.
Zahnziehen (schmerzlos, ohne allgem. Betäubung).
Netz, Geiststraße **15, I.,** Adler-Apotheke, Eing. Breitestr.

ENTSCHEIDUNG



bei Anschaffung von Schreibmaschinen zu treffen, ist bei dem grossen Angebot nicht leicht. Die meisten Maschinen gehören zu den sogenannten „blinden", d. h. man sieht das Geschriebene nicht während der Arbeit, sodass der Schreibende genöthigt ist, nicht nur die Buchstaben-, sondern auch die Wort- und Satzfolge im Gedächtniss zu haben, was natürlich den Kopf ausserordentlich anstrengt. Zudem ist die Arbeit bei diesen Maschinen erst sichtbar, wenn der ganze Wagen hochgeklappt wird, was aber durch erforderliches Nachlesen, Radiren, Ausbessern, Nachsehen nach geschehener Ausbesserung etc. so häufig geschieht, dass hierdurch nachgewiesenermassen durchschnittlich 20% der ARBEITSZEIT verloren gehen. Das System der blinden Maschinen ist veraltet; sie zehren nur noch vom Ruhm vergangener Zeiten; der Zug der Gegenwart geht unverkennbar nach vollkommener Sichtbarkeit der Schrift. Alle neuen Maschinen, die in der letzten Zeit auf dem Markt erschienen sind, haben sich in dieser Beziehung die Pittsburg-Visible zu ihrem Vorbild genommen. Die Pittsburg-Visible steht noch immer unübertroffen da und marschirt an der Spitze aller Konkurrenzmaschinen.

Wenn als erste Schreibmaschine eine solche mit sichtbarer Schrift erfunden worden wäre — was damals als unmöglich galt — so würde später eine blinde Maschine sich wegen ihrer augenscheinlichen Nachtheile überhaupt keinen Eingang haben verschaffen können. — Das Bessere ist eben des Guten Feind. — Jetzt, wo es das Bessere in vollkommener Art giebt, schädigt sich aber jeder Käufer selbst, wenn er noch zu den veralteten Systemen zurückkehren würde.

Man verlange freie Zusendung des reich illustrirten Preisbuches und Zusendung einer Probemaschine.

Alleinvertretung für Halle und Umgebung:

J. Zoebisch,
Geschäftsbücherfabrik und Papierhandlung, **Gr. Steinstrasse 82.**

Äußerst billige Bezugsquelle in

Geraer Kleider-Stoffen
und
Bielefelder Weisswaaren.

Neueste, wunderbar schöne Dessins zu **Damenkleidern** in Wolle u. Waschstoff, sowie **Herrenstoffe,** Ferner aus renommirter Bielefelder Fabrik: **Leinen, Taschentücher, Tischzeug, Handtücher, Strümpfe,** sowie ganze **Ausstattungen für Sanatorien, Hotels u. Brautausstattungen** usw. zu Fabrikpreisen.

Geraer u. Bielefelder Fabrikvertretung,
Prinzenstraße 15, I. links, frühere Bahnhofstr., nahe Riebeckplatz.

Wöttcherwaaren
am billigst. Schillershof 1, b. a. Markt.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung am 27. bis 31. Mai cr.

Hauptgewinne 100,000, 50,000 etc. etc.
nur baare Geldgewinne.

Originalloose à 3,30 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

Friedrich Starck, Berlin W. 50 Ansbacherstr. 23.

Am Dienstag den 27. Mai
trifft ein großer Transport
Dänischer Arbeitspferde
bei mir ein.
Wilhelm Trautmann,
Querfurt, Telephon Nr. 54.

Fahrb. 5pferd. Zimmermann'sche
Locomobile,
6 Atm. Ueberdruck, sowie fahrbare 1 5pferd. Garrett'sche Locomobile, 8 Atm. Ueberdruck, beide in hervorragend gutem Zustande u. sofort betriebsfähig, preisw. verkäuft. Angebote U. r. 4628 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Confitüren,
Desserts, Bonbon.

A. Krantz Nachf., Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064.

Sonnabend den 24. d. Mts. trifft ein großer Transport **prima Belgischer, Dänischer und Oldenburger**

Acker- und Wagenpferde

im **Gasthof zum Rothen Roß hierselbst,** Leipzigerstr., ein und stehen dieselben **sehr preiswerth** zum Verkauf.

Theodor Weinstein.

Anker-Cichorien

Unübertroffener Kaffee-Zusatz in Tafeln in Packeten in Büchsen.

Ueberall zu kaufen!

Dommerich & Co. in **Magdeburg-Buckau.**

Auction.

Sonnabend den 24. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich Landwehrstr. 21 eine vollständige **Restaurations-Einrichtung,** als: kompl. 2seitigen Bierapparat, 1 Billard mit Zubehör, 1 Pianino, 1 Buffetschrank, fast neuen, großen

Musik-Automat

mit elektrischem Betriebe, 1 Kleider-, 1 Küchenschrank, Bettstelle mit Matratze, Restaurationstische und Stühle, Bilder, Spiegel, Gardinen, Gläser u. u. v. a. Sachen meistbietend gegen Baarzahlung.

Oscar Knoche, vereid. Auctionator, Gr. Steinstraße 63.

Eisenmoorbad Kaiserwilhelmsbad (Düben), Ellenbrg. Bahn.
Staatl. conc. Kuranstalt u. Sommerfrische. Aerztl. empfohlen, Ausgedehnter Park, Wald, Gärten. Moor-, Sool- u. a. Bäder. Prosp. umg.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathhausstr. 2,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Complette Wohnungs-Einrichtungen

in Nußbaum, Mahagoni, Eiche, imitirten und weichen Hölzern stets in überraschender reicher Auswahl in meinen bequemen, großen und hellen Möbelsälen, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht aufgestellt. — Die Besichtigung meines reichhaltigen Möbellagers stelle ich den geehrten Herrschaften ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern anheim. Zimmer-Einrichtungen nach Extra-Zeichnungen, sowie auch eigenen Entwürfen werden in kürzester Zeit unter persönlicher Leitung angefertigt. Transport durch eigenes Geschirr gratis.

Bernh. Grunwald, Tischlermeister, **Rathhausstr. 2,** neben Bauer's Brauerei und Sparkassen-Gebäude.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020522023/fragment/page=0004